

**Zitiert aus:** [Die Verleihung des Karlspreis 2023 – ein Essay über das Gute und das Böse](#)

Bemerkung: Der Karlspreis wurde 2023 an Selenskij verliehen.

Dem eigenen staatlichen Gebilde anzugehören und damit Mitglied eines Volkes zu sein, ist jeder Einzelne ganz ungefragt, ganz ohne sein Zutun. Noch bevor der Einzelne das Licht der Welt erblickt, ist staats-, verfassungs- und völkerrechtlich längst ausgemacht, welchem Staat er angehört. Er ist seinem Staat zugeordnet, einverleibt und subsumiert, da muss er noch gar nicht sehen, hören, tasten, fühlen, gehen, sprechen, geschweige denn denken können. Dem eigenen Staat unausweichlich integriert und subsumiert, nimmt der Einzelne den Staat als das, was er realiter ist: die unbedingte Grundlage seiner Existenz, von der er mit Haut und Haaren sich abhängig weiß.

Also nimmt er ihn als das existenzielle Mittel seines Daseins, von dem in erster und letzter Instanz alles abhängt. Woraus folgt, dass es in seinem ureigensten Interesse liegt, für „seinen“ Staat, der ihm nicht gehört, für dieses Mittel seines Lebens auch da zu sein. Er will es, weil sein Lebensmittel unausweichlich ist. Ausgelöscht ist damit die Frage nach der eigentümlichen Natur dieses merkwürdigen Lebensmittels.

Die Regierenden hat er, der Abhängige, in diesem Akt zugleich anerkannt als diejenigen, die die Macht, die Souveränität und die Freiheit haben, genau zu wissen, was am besten für sein Lebensmittel ist, das ihm als Staat, als Allgemeinwohl, als Land, als Heimat oder als das berühmte „Wir (alle)“ entgegentritt. So gelten ihm die Regierenden als die Verantwortlichen, die ganz legitim, mit Recht und Gesetz das Allgemeinwohl, das Wir oder das Vaterland nach bestem Wissen und Gewissen führen und regieren – idealerweise.

Mit der Befürwortung und Anerkennung der Legalität und Legitimität des staatlichen Gebildes und seiner Realität, ist der Grundstein zur moralischen Betrachtung, Haltung und Empfindung gelegt: Die Frage nach der Natur dieses merkwürdigen Mittels des Lebens, das der Staat sein soll, ist ausgelöscht zugunsten des Ideals von Staat, Recht, Gesetz und staatlicher Ordnung. Die „Kraft des Ideals“ (Mein Kampf) nimmt Maß am geltenden Recht und Gesetz, um zu wissen, was gut oder schlecht, was gut oder böse ist. In diesem Idealismus lebt der Einzelne und beurteilt danach sich und die Welt.

Im willentlichen Einverständnis mit dem Ganzen erfährt der Einzelne aber, vornehmlich sofern er keine anderen Mittel seiner Existenz sein Eigen nennen und darüber frei verfügen kann, im Laufe seines Daseins, dass sich sein Lebens-Mittel entgegen seiner idealen Vorstellung ganz widersprüchlich, ja existenzbedrohend zu seinem ureigensten Interesse verhält. Seine ganze Freiheit, die ihm zugestattet ist, verhilft ihm trotz aller Mühe und Anstrengung nicht, die Kluft zwischen dem vorgestellten legitimen Sollen oder Ideal des Staates und der Wirklichkeit, die der Einzelne erlebt und lebt, zu schließen und zu überwinden. Die Pflicht und Verantwortung, die seiner idealen Vorstellung nach ihm gegenüber die für das Allgemeinwohl verantwortlichen Regierenden haben, erwecken in ihm dabei zuweilen die Frage, wer oder was eigentlich Schuld daran trage, dass das Ideal nicht der gewünschten oder erhofften Wirklichkeit entspricht.

**Ende** Zitat Karlspreis 2023